

Einführung in die Ausstellung

re:form

23.10.2020 – 15.11.2020

AUSSTELLUNG

von Lena Schabus & Marc Dittrich

ÖFFNUNGSZEITEN

Mittwoch 9.30–17.00 Uhr und
Samstag/Sonntag 14.00–17.00 Uhr

VERNISSAGE

Opening Day | Freitag, 23.10.
von 15.00–22.00 Uhr

STADEL-GALERIE

Künstlerhaus Andreas-Stadel
Andreasstr. 28, 93059 Regensburg

FÜHRUNGEN

Sonntag, 8.11. um 15.00 Uhr
Sonntag, 15.11. um 15.00 Uhr

Alle Angaben können leider nur unter Vorbehalt gegeben werden, da kurzfristig auf neue Regelungen reagiert werden muss. Aktualisierte Infos immer unter www.lena-schabus.de/re-form

re:form

23.10.2020 – 15.11.2020

AUSSTELLUNG

von Lena Schabus & Marc Dittrich

Einführung Tony Kobler

(Statt einer gesprochenen Einführung)

Es liegt im **Wesen der Gegenwartskunst**, dass die Themen, die ihr gesetzt sind, meist in überraschend neuen, oft absurden Realitäten zutage treten. Beschreibt man diese mittels traditioneller Begriffe, wie „Inhalt“ bzw. „Darstellung“ und „Form“ wird man bestenfalls Werken der Vergangenheit als historischen Objekten gerecht. Das, was früher den kulturellen Wandel ausmachte – der diesjährige Lovis-Corinth-Preisträger Peter Weibel beschreibt ihn im Katalog zu seiner Regensburger Ausstellung als spezifische und wesensbildende Fähigkeit Europas, die eigenen kulturellen Prozesse als Umschreibeprogramme (re-writing-programs)¹ zu begreifen – ist in der Rückschau selbst abgeschlossener Teil der Geschichte.

Es liegt im Wesen der zeitgenössischen Kunst, dass die Bedingungen, die ihr gesetzt sind als Fragen der Transformation in ganz unterschiedlichen Äußerungen und Spielarten immer neu gedacht werden.

Allerdings meldete sich seit der Romantik eine Tonlage zu Wort, die in vielfach abgewandelter Form als **„Rede vom Ende“² zwischen Verlustangst des Alten (Tradition) und Vorrang des Neuen (Fortschritt)** changiert. Diese Haltung einer Revision von zunehmend als problematisch empfundenen Aspekten der europäischen Geschichte und ihrer Konsequenzen (z.B.: Imperialismus; Eurozentrismus; Kolonialismus) mag die gegenwärtige Version eines lang andauernden und wohl schon zum Grundton der Moderne gehörenden „Unbehagen in der Kultur“³ darstellen. Ihre aktuelle Ausprägung kennzeichnen verlustbewehrte Stichworte wie „Klimawandel“, „Migration“, „Massentierhaltung“, „Corona“ und Vieles mehr. Die psychi-

schen Auswirkungen dieser schwer kontrollierbaren Phänomene zeigen sich in einer langfristig schwelenden, unterschweligen Verunsicherung der Einzelmenschen im Hinblick auf die sie umgebenden Alltagswirklichkeiten – bis hin zu Realitätsverweigerung und Egotrip, oder vorauseilendem Gehorsam und Selbstzensur.

Nicht oft gelingt es bildkünstlerischen Entwürfen, aus den angedeuteten Gefühlslagen moderner Entfremdungsvarianten dermaßen differenziert zu schöpfen, wie den Bildwelten der Fotokünstlerin **Lena Schabus**. Ihre meist großformatigen photographischen Bilder ermöglichen im Dialog mit den Objekten des Bildhauers **Marc Dittrich** ein außerordentliches Kunsterlebnis, zu dem vom 23. Oktober bis zum 15. November in die Stadel-Galerie im Künstlerhaus Andreasstadel in Regensburg herzliche Einladung ergeht.

Angelehnt an das von der Stadt Regensburg ausgerufene kulturelle Jahresthema 2020 „Provinz – Stadt – Metropole“ inszenieren Dittrich und Schabus aus **unterschiedlichen Positionen** heraus Spielarten und Wirkung **spätmoderner Großarchitektur** in **irreal verfremdeten urbanen Kontexten**. Beide greifen hierbei sehr eigenwillig in den Werkzeugkasten der photographischen Möglichkeiten, die an Dittrichs Objekten in Form von Versatzstücken architektonischer Hochhausfassaden aufscheinen, während Schabus Bestandteile zahlreicher Einzelfotos zu Architekturlandschaften in scheinbar homogenen Bildräumen formt.

Die mit dieser Ausstellung ins Werk gesetzten malerisch-surrealen (Schabus) sowie plastisch strukturierten (Dittrich) Rückgriffe auf die Fotografie öffnen in Zusammenarbeit mit dem zeitgleich beginnenden „Festival Photographischer Bilder“⁴ hinweisende Perspektiven und Grenzen: den Blick auf die Wechselwirkungen zwischen dem photographischen Bild einerseits und traditionellen Kunst- und Sehgewohnheiten zum anderen.

„Ich mag es, wenn die Inhalte aus dem Prozess entstehen“

Marc Dittich⁵ fotografiert auf seinen Reisen und Aufenthalten ausladende Gebäude, deren Fassaden mit ihren gleichförmig unterteilten Modulen in seinen Arbeiten zu filigranen Papierobjekten verwoben werden. Auf Papier ausgedruckt, in Streifen zerschnitten und zu plastischen Flächen verwoben, transformiert er die Fotos aus der Form ihrer Ausgangsmotive in modellhaft verkleinerte, leere, teils aufgebrochene Hüllen. Der **Massivität realer Gebäude enthoben** stellen Dittichs **fragile Gebilde** in ihrer nach unten aufgelösten Textilität die Gravitation ganz frech in Frage, indem die Längsstreifen funktionslos nach unten ausfransen. „Boxhäuser“ nennt er diese Serie, von der er im Andreasstadel sechs Bauwerke aus selbst be-reisten Städten zu seiner kleinen Modellstadt zusammenstellt und damit auch auf den **biographischen Aspekt seiner Arbeit verweist**: Zu jedem Gebäude, zu vielen seiner verwendeten Materialien könnte er eine persönliche Geschichte erzählen. „Boxhäuser“ sind aber auch die Holzbehälter, die in ihrer Doppelfunktion als Verpackung und Sockel sowohl der Verwahrung als auch der Präsentation dienen, wobei im Titel nähere Bezeichnungen, wie „Killesberg“ und „Mönchstraße“ Standorte, oder wie „Buntquadrat Stuttgart“ und „Eckraster Amsterdam“ auffällige Eigenschaften meinen.

Die Form- und Farbinformationen des fotografischen Abbildes eines Bauwerks rekonstruiert Dittich als Geflecht, und daraus in kleinem Maßstab die Gestalt der Bauvorlage. Hierbei entstehende Farbmuster kommentieren in ihrer **seriellen Wiederkehr und rasterartigen Redundanz die modular verdichteten Großfassaden spätmoderner Monumentalarchitektur**: aus dem spielerischen Prozess des Neu-Formens spricht die gebaute Welt, beliebig oft gespiegelt, als ein Musterbuch:⁶ „The Matrix has you“⁷.

„Das Foto an sich ist ja ein realitätsabbildendes Medium – und das möchte ich dem entziehen . . .“

Lena Schabus⁸ inszeniert in ihren meist beklemmenden Motiven scheinbar alltägliche Bildräume, die allerdings erst beim erneuten Hinsehen irritieren. Ob es sich um romantisch überhöhte Naturveduten oder – wie in der aktuellen Auswahl – um **subversiv formulierte Architektursimulationen** handelt: Hier wird die digitale Manipulation fotografischer Aufnahmen selbst zur künstlerischen Form. Ihre Methode ist die Technik des **digitalen Bildcomposing**. Zunächst sammelt sie in einem ersten Arbeitsschritt aus einer Fülle von Motiven, Gegenständen und Sujets ihr fotografisch festgehaltenes „Rohmaterial“ nach morphologischen oder motivischen Kriterien (z.B. Blumenkohl/Gehirn/Wolken; Straßen/Masten/Gebäude). Sie überprüft die großen und die kleinen Räume, Horizonte und Perspektiven, und erarbeitet sich eine fotografische Bibliothek von Möglichkeiten, deren Grundlage die real existierende Welt liefert. Bereits in ihren malerischen Anfängen⁹ folgte Schabus dabei dem **Prinzip des radikalen Ausschnittes** (in Arbeiten wie „Segmente“, „Konstrukt“, „Konglomerat“) und ihrem Interesse, durch Vergrößerung oder Verkleinerung alltäglicher Dinge und Motive bis zur Grenze des Erkennbaren zu gelangen. Wie bei Dittich dient ihr die Welt als ein unendlich erforschbares Archiv. So liefert es für die hier aus-gestellten Werkgruppen den visuellen Rohstoff aus der Kategorie „Architektur“ (Industrieanlagen, Regensburgfassaden, Wohnkomplexe, Sendetürme u.v.m.).

Das eigentliche composing nimmt in einem zweiten Schritt Gestalt an. Hier gilt es, Blickachsen, Perspektiven und ihre Brechung, Größenordnungen und Farbsetzungen zu erkunden, einen Bildraum aufzuspannen, der den dokumentierenden Charakter der Fotografie nicht nur in Frage stellt, sondern durch wohl **dosierte Täuschung**¹⁰ **eine Parallelwelt** erzeugt. In ihr gerinnen landschaftliche Elemente, technisch verdichtete Industrie- und Wohnareale sowie menschenleere Straßen zu subversiven Stimmungsbildern, die an überkommenen Gewissheiten rütteln, wie beispielsweise in dem großformatigen Wandbild „Sender“. Darin maximiert Schabus mit dem Stilmittel der **übertreibenden Wiederholung großstädtische Verdichtungsprozesse**: Die Metropole gerät in ihrer bildfüllenden Totale zur „Gigapole“ und liefert eine **zweifelhafte Zukunftsvision auf einen technisch überkrusteten Planeten**, den künftig wohl niemand mehr sinnvoll bewohnen dürfte: „Der letzte räumt die Welt auf“¹¹.

So spannen unter dem titelgebenden Motto: **„re:form“** die **Objektarchitekturen des Marc Dittrich** zu den **digitalen Architekturdarstellungen von Lena Schabus** einen Bogen, der unter dem Zeichen der Dekonstruktion und Re-Interpretation schwieriger Verhältnisse in bewegten Zeiten Diejenigen umfassen möge, die der Matrix – wenigstens für die Dauer dieser Ausstellung – entkommen wollen und den Weg in den Andreasstadel finden.

All Jenen möchten wir zurufen: „Hiermit ist diese Ausstellung eröffnet!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Toni Kobler

© Toni Kobler, 2020

¹ Interview von Agnes Tietze mit Peter Weibel in: Peter Weibel – (Post)Europa? Lovis-Corinth-Preis 2020, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, 2020, 3. Oktober 2020 – 31. Januar 2021, S.33.
(Ob darin der „Triumph Europas“ liegt und als „Ursache für seine geistige Hegemonie“ gelten soll, mag dahin gestellt bleiben.

² Jörg Traeger, KOPFÜBER - Kunst am Ende des 20. Jahrhunderts, München 2004, S. 9ff.
Darin eine umfangreiche Aufzählung von Quellen, die sich mehr oder weniger apodiktisch mit dem sogenannten Ende in Wissenschaft, Kunst und Kultur befassen.

³ Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, Wien 1930.

⁴ Von den Initiatoren Andy Scholz und Martin Rosner erstmals in 2017 veranstaltet, findet das internationale Festival (aktuell vom 22. Bis 25.10.2020) in Kooperation mit dem Kulturamt Regensburg regelmäßig alle drei Jahre statt: festival-fotographischer-bilder.de. Dazu der hörenswerte Podcast „Fotografie neu denken“ von Andy Scholz: fotografieneudenken.de. Die begleitende

Hauptausstellung „Höher, Schneller, Weiter“ ist vom 23.10. bis zum 15.11.2020 in den Räumen des Kunst- und Gewerbevereins Regensburg zu besichtigen.

⁵ Marc Dittrich: 1999 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart / 2013 – 2016 Stipendiat des Landkreises Esslingen; 2012 Shortlist des Boesner Art Award 2012; 2009 Stipendiat der Triangle France, Marseille.

⁶ Nikolai B. Forstbauer, die Umkehrung der Verhältnisse. Zu den Werken von Marc Dittrich, in: Marc Dittrich, Schichtwechsel, Esslingen 2016, S.5.

⁷ Ein Zitat aus dem Science-Fiction-Film „The Matrix“, 1999 von den Wachowsky-Brothers fertig gestellt; mit weit über übliche Actionfilme hinaus gehenden philosophisch-theologischen Bezügen, die seinerzeit intensiv diskutiert wurden. Die alte Frage nach der Wahrheit der Wirklichkeit und damit der Möglichkeit von Erkenntnis fand damals vor dem Hintergrund einer von Technik beherrschten Welt eine aktuelle Wendung. Der Begriff „Matrix“ (urspr. „Mutter“) interessiert hier vor allem in seinen technischen Konnotationen, z.B. als „Material in Verbundwerkstoffen, in das andere Bestandteile eingebettet sind“ und verweist damit in unserem Zusammenhang auf das Gestaltungsprinzip des Marc Dittrich, das in seinen Flechthäusern wie auch den Objekten aus der Serie „Schichtwechsel“ eine Matrix (Webmuster, Schichtmuster) als leitmotivisches Prinzip bildlicher Verfremdung zugrunde legt.

⁸ Lena Schabus: 2011-2016 Studium B.A. Universität Regensburg, Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung, Medienwissenschaft, Kunstgeschichte; 2012-2014 Studienbegleitende IT-Ausbildung; 2016-2019 Studium M.A. Universität Regensburg, Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung / 2016 und 2020 Kunstpreis des Kunst- und Gewerbevereins Regensburg e.V. ; seit 2017 Atelierstipendium im Künstlerhaus Andreas-Stadel der Kunst- und Kulturstiftung Oswald Zitzelsberger; 2018 Internationales Stipendium Oberpfälzer Künstlerhaus in NOUAISSON residence d'Artistes, Pujols, Frankreich; 2018 SPARDA-Bank-Kunstpreis Amberg, Anerkennungspreis.

⁹ Vgl. Lena Schabus. Bildcomposing und Malerei, Katalog zu Ausstellung REVIEW, Regensburg 2019.

¹⁰ „Lena Schabus nutzt alle Möglichkeiten der Manipulation von Bildern, um in ihnen eine bildimmanente Realität zu erschaffen, die die Erfahrungswelt nur so weit verlässt, dass die Eingriffe erst in der näheren Betrachtung augenfällig werden“, in: Barbara Muhr, The end of the world as we know it. Die surrealen Bildwelten von Lena Schabus, in: Lena Schabus. Bildcomposing und Malerei, Katalog zu Ausstellung REVIEW, Regensburg 2019, S. 7.

¹¹ Untertitel zu einem computeranimierten Film der Pixar Animation-Studios aus dem Jahr 2008: „WALL.E – Der Letzte räumt die Erde auf“. Die erste Frage nach der Bewohnbarkeit der Erde wird in der verniedlichenden Form der Computeranimation vor dem Hintergrund eines von der Menschheit missbrauchten und schließlich evakuierten Planeten vom Regisseur Andrew Stanton gestellt: „Was ist, wenn die Menschheit die Erde evakuiert und den letzten Roboter nicht ausschaltet?“ - Man fühlt sich unmittelbar an Schabus' „Kontakt“ und „Kontakt II“, beide 2017 entstanden, erinnert. Darin durchwandern surreal verballhornte, scheinbar aus einem Rummelplatz ausgebrochene Vergnügungsgeschäfte wie Aliens menschenleere Stadtgebiete.